

Saale-Zeitung.

achtundvierzigster Jahrgang.

Halle a. S., Donnerstag, 3. Dezember.

Verpflichtung

Die Halle verpflichtet bei postmortalen Anstellung 2,50 Mk. durch die Post 1,25 Mk. auschl. Zustellungsgebühren. Entschuldigungen werden von allen Beitragspflichtigen angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Vergleichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Der amtlichen eingetragene Konsumsteuer wird keine Gebühr übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung der „Saale-Zig.“ gestattet.

Bestandtheil der Schriftleitung Nr. 1140 der Anzeigen-Abteilung Nr. 1740; der Bezugs-Abteilung Nr. 1133. Vollzugsamt Leipzig 4624.

Anzeigen
Werben Sie 6 monatlich...
Sonntags kein Anzeigen...
F. Ze. Halle, Gr. Braunschweiger Str. 17
Vergeltungsbüro Markt 24.

Wieder ein deutsches Unterseeboot an Englands Ostküste.

Fortsetzung der deutschen Offensive in Polen.

WTB. Rotterdam, 2. Dez. Der „Nieuwe Rotd. Cour.“ meldet aus London:
Nach dem Urteil militärischer russischer Kreise hat die Lage in Polen eine ungewöhnliche Bedeutung gewonnen. Es geht nach kein Ereignis, mit dem so große Interessen und so große Gefahren verbunden waren. Da die Deutschen ihre Stellungen gegenüber Lodz und Lwow behaupteten, ist es deutlich, daß der Feind bald Verstärkungen erwartet.
Die militärischen Mitarbeiter der bedeutendsten Zeitungen stimmen in dem Urteil überein, daß die deutsche Offensive fortgesetzt werden wird.

Die „Bajeler „Nationalzeitung“ schreibt, anknüpfend an die Besprechung des Artikels des „Temps“ vom 29. Novbr. über den Charakter der deutschen Strategie, über die letzten deutschen Generalführungsmaßnahmen und die Reife des Kaisers nach dem offiziellen Kriegsausbruch: Alle diese Tatsachen sind gewichtige Anzeichen dafür, daß die Schlacht im Osten nun auf keinem Wege entschieden, die Entscheidung aber an die Deutschen alles daransetzen, den Sieg zu erringen. Die Berichte des „Temps“ und des „New York Herald“ sind somit mindestens als verfrüht zu bezeichnen. Daß auch die Russen ihre letzte Karte ausspielen, geht aus einer römischen Meldung hervor, daß acht Klassen des Randturners, der sogenannten Reichswehr, aufgebunden worden sind. In dem großen Reservoir an Mannschaften liegt man jetzt den Boden.

Ein Konflikt zwischen Rußland und Serbien?

c. B. Moskau, 3. Dezember.
Das Blatt „Glas-Moskau“ läßt sich aus Petersburg telegraphieren, daß der dortige serbische Gesandte eine Erklärung beim Zaren gehabt hat. Aus der Meldung läßt sich ein Konflikt zwischen dem Zaren bzw. der russischen Regierung und Serbien herausfinden. Man wünscht in Petersburg unter allen Umständen eine Verständigung zwischen Bulgarien und Serbien, und wie der Zar dem serbischen Gesandten mitteilt hat, habe der nach dem Balkan abgereiste Fürst Trupcevoj außerordentliche Vollmachten zum Erreichen dieses Zweckes erhalten. Der Gesandte hat jedoch erklärt, daß Serbien jede Verständigung mit Bulgarien ablehne, wenn damit eine Abtretung Mazedoniens verknüpft sein soll. Der Gesandte behauptet in Petersburg nach der Abreise des italienischen Botschafters und den griechischen und rumänischen Gesandten.

Verbot des „Neihsch“.

Mailand, 2. Dez. Nach hier vorliegenden Meldungen ist die Zeitung „Neihsch“ wegen eines Artikels über die Lage im Kaukasus auf unbestimmte Zeit verboten worden.
Sollte das bekannte Petersburger Blatt etwa allzu unangenehme Wahrheiten berichtet haben?

Kriegsnotgelder in Rumänien.

Die Wiener „Neidpost“ meldet aus Bukarest: Nach Mitteilungen des „Bittorio“ soll das Parlament in der gegenwärtigen Session nachgezeichnete Gesetzentwürfe erlassen: Ein Gesetz über ein Moratorium gegenüber dem Ausland, das außerdem für Wohnungsmiete unter 1000 Lei Geltung haben soll, wenn der Mieter nicht zahlungsfähig ist. Ferner: Befreiung von Höchstkpreisen für Lebensmittel, Emision von Banknoten zu 5 Lei. Eine Vorlage betrifft die Ermächtigung der Nationalbank, aus das Ausland lautende Goldraten als Goldbasis zu bewerten. Schließlich soll ein Gesetz für die Unterbringung für die Familien der zum Militärdienst Einberufenen Sorge treffen.

Der letzte „Alkoholik“ in Petersburg.

Die russische Alkoholverordnung schreibt bekanntlich zünftig vor. Nachdem bereits der Verkauf von Wutk zunächst eingeschränkt und dann vollkommen verboten worden ist, hat nun ein Vertreter braunfarbiger Wutk den Ausschank von jeftlichem Alkoholischem Getränk in allen Teilen des Zarenreiches durch Kriegsgesetze unterzagt. Am dem letzten Tage aber, an dem der von den Russen so heißgeliebte Alkohol noch mit behördlicher Erlaubnis zu haben war, setzte sich — wie amerikanische Blätter sich aus Petersburg melden lassen — ein außerordentlich bewantes Bild in den Straßen der russischen Hauptstadt. Zahlende von Männern, Frauen und Kindern fanden bei 4 Uhr morgens trotz fürchterlichen Schneetreibens vor den Türen der Destillationsan, um sich noch einen letzten, mächtig großen Vorrat an Bier und leichtem Wein zu beschaffen. Mit Körben, rittischen Marktständen, ja sogar mit kleinen Karren kamen sie herangezogen, all diese fünfzehnigen Petersburg, um warteten, bis sich der Stillschanden stinete und bis der Sturm auf die begehrten Getränke unternehmen konnten. Manche von diesen dürstigen Seelen gaben mit freudiger Würmermiene zu, daß sie ihr letztes Saß und Gut verriet hätten, um ihr Flüsschen noch einmal zu füllen.

WTB. München, 3. Dezember.

Die „Neuesten Nachrichten“ melden aus Amsterdam: Das englische Dampfschiff „Carl of Aberdeen“ wurde, wie „Central News“ berichtet, zwischen Aberdeen und Hull durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Frankreichs Kriegskosten im November.

Der „Lyoner „Progres““ meldet: Die französischen Ausgaben im Kriegsmontat November betrugen insgesamt 910 067 582 Fr.

Furchtbare Wirkung der deutschen Fliegerbomben.

WTB. Paris, 2. Dez. „Petit Parisien“ teilt mit, daß die Beschichtung Yperns seit dem 3. November ununterbrochen fortbauert. Täglich richten die deutschen Flugzeuge in der Stadt mit Bomben einen größeren Schaden an, als selbst schwere Artillerie. Die Stadt wird bald von den letzten Einwohnern verlassen sein.

Erfolgreiche Kämpfe auf dem linken deutschen Flügel.

c. B. Babel, 3. Dez. Die im Sundgau am Montag und Dienstag stattgefundenen Zusammenstöße trugen nicht mehr bloß den Charakter von Vorkampfsgefechten. In Babel war in der Nacht auf Dienstag der Scheinwerfer von den Schwarzwaldbergen her bis nach Mitternacht zu sehen. Große deutsche Truppenmassen marschieren vom Rhein her den Bogenen zu. Die Stellung der deutschen Truppen ist eine sehr gute.

Zu heftigen Angriffen kam es im Münzier- und im Wesslinger Tal, wo die Franzosen zurückgedrängt wurden. Tann ist wieder in deutschem Besitz. Das deutsche Gebiet ist mit Ausnahme einiger Dörfer an der Schweizer Grenze von den Franzosen völlig geräumt. Im Al- und Argal tobt ein noch unentschiedener Artilleriekampf.
Zwei Doppeldecker wurden am Dienstag im Sundgau beobachtet. Sie flogen dem Rhein zu in der Richtung Wiesenthal und wurden auch bei Wradach beobachtet.

Hunderttausend Türken gegen Aegypten.

c. B. Mailand, 3. Dezember.
Nach einer römischen Information des „Corriere della Sera“ marschieren 100 000 Türken gegen den Suezkanal.

Kruppsche Artilleriemunition für Rumänien.

c. B. Sofia, 3. Dezember.
Hier eingetroffene Bularester Blätter melden, daß 22 Eisenbahnwagen mit Artilleriemunition von Krupp für Rumänien angelangt seien. Die österreichisch-ungarische Regierung habe den Durchtransport gestattet. Rumänien sei ferner gestattet worden, aus Deutschland und Oesterreich Bezüge zu beziehen.

König Georg in einem Militärhospital.

Die „Times“ melden aus Nordbrantreich: König Georg besuchte ein Militärhospital und sprach mit den Verwundeten. Ein verwundeter deutscher Offizier wurde vom König auf Deutsch angeredet. Der König fragte, ob die verwundeten Deutschen genügend mit deutscher Lektüre versorgt würden. Man versicherte ihm, daß dies der Fall sei.

Typhusepidemie bei den Engländern.

T. U. Paris, 2. Dez. (Indirekt.) Trotz aller Vorsichtsmahregeln haben sich die Typhusfälle bei den im Norden von Flandern stehenden englischen Truppen vermehrt. In manchen Stellen herrscht offenbar eine Typhusepidemie. Eine Reihe von Hospitalärn hinter der Front mußten in aller Eile geräumt werden, da aus viele Verwundete von der ankündenden Krankheit befallen waren. Es wurden desingulierende Stoffe tonnenweise in die vorbereiteten Schützengräben gebracht.

Das Gedenktags-Geschenk.

Am 2. Dezember gedachte Oesterreich seiner bis jetzt 68jährige Herrin, die Kaiserin Elisabeth. Die Vorstellung gemüßt, daß an Kaiser Franz Josephs Person die Erhaltung des Friedens geknüpft ist, daß ein Willkür zum Frieden noch nicht den Frieden verübt, daß der Feind in ihm nicht verbleiben mag, wenn es weniger gewissenhaften Nachbarn nicht gefällt, wußte niemand gewisser als der alte Herr selber. Hatte er doch auch seinen auf dem Schlachtfelde von Solferino geäußerten Wunsch, kein anderes werden sehen zu wollen, nicht anders als durch Enthaltung von jeder persönlichen Teilnahme an kriegerischen Bewegungen erfüllen können, da schon nach fünf, und dann wieder nach zwei Jahren seiner Monarchie die Waffen abermals in die Hand gedrückt wurden.

Nach einer seitdem 48jährigen Friedenszeit — von der Befehung Bosnien's abgesehen — mußte er kurz vor der Vollendung seines 84. Lebensjahres ein viertes Mal das Schwert ziehen. Schwer genug wird er mit dem Entschlusse gerungen haben. Der schändliche Mord an den Erben der Krone ließ ihn die Bedenten zurückstellen, die er oft dem Lebenden gegenüber geltend gemacht haben soll.

Bei solchen Empfindungen, die ihn nie den Menschen über dem Kaiser vergessen lassen, ist es ihm vielleicht nicht einmal sonderlich recht, daß seine Heeresleitung ihm die Einnahme einer feindlichen Hauptstadt ausgerechnet zum Gedenktage seiner Thronbesteigung auf den Festlich legt. Einen militärischen Erfolg ersten Ranges bedeutet die Befehung Belgrads ohnehin nicht. Wenn man durchaus gewollt hätte, konnte sie in der ersten Kriegeswoche ohne allzu große Anstrengungen von Gemin an bemerktlich werden. Militärische Gründe haben den Entschlusse bestimmt, vorher erst in dem Hinterlande der serbischen Hauptstadt sicheren Fuß zu fassen. Und es mag ja auch politisch zweckmäßig erschienen sein, zuvor die Hauptarbeit auf den entscheidenden Stellen des Doppelkrieges zu leisten. Heute stellt der österreichische Einmarsch in Belgrad eine Art Schlußstrich über einen Abschnitt des Feldzuges dar — Ende Juli wäre er sein Ausgangspunkt gewesen, jenseits dessen der Sprung ins Dunstle einer noch ganz ungewissen Zukunft erst zu tun war.

Politisch aber dürfen wir in der am 2. Dezember 1914 vollzogenen Tatsache wohl einen der großen Marksteine dieser ereignisreichen Zeit erkennen. Oesterreich hat seine Hand fest auf das Land seines geghährlichen Feindes gelegt, was predigt dieser Kriegeswoche in die allerhöchste Stunde, über der schon einmal durch ein Vierteljahrhundert nach Prinz Eugen's viel befehliger Waffen und dann noch einmal nach Ludons Erfolg das schwarzgelbe Banner flatterte. Die jüngst bekanntgegebene Verteidigung Potioreks bereitete auf einen solchen entscheidenden Schritt vor.

Die Erinnerung aber eines anderen 2. Dezembers, des Tages von Austerlitz, ist jetzt ausgelit. Damals diffidierte ein fremder Eroberer, der den ersten Nabrestag seiner Thronbesteigung für die Entscheidungsschlacht ausgewählt hatte, weit hinter Wien, in Preßburg Oesterreich den Frieden. Heute darf man vertrauen, daß dem an den feierlichen Gedenktage geknüpften Entschlusse in Wäde die Waffenfolge eines überwindenen Widerstehers der Monarchie folgen wird.

WTB. Pest, 2. Dez. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben einer Meldung des Magyar Hirap zufolge gestern abend im Sajonetsfürn die Befreite Belgrads genommen. Heute früh wurde gan Belgrad in Besitz genommen. Die Truppen hielten unter hübenischer Begeisterung ihren Einzug.
Berlin, 3. Dez. Die Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Mit der Einnahme der Hauptstadt Serbiens hat das österreichisch-ungarische Heer seinem ehrendürftigen Kaiser und König eine herrliche Gabe zum Jahresstages des Regierungsantritts dargeboten. Unter überaus schwierigen Verhältnissen haben die Truppen Oesterreich-Ungarns den Feind in sein Land zurückgedrängt. Mit freudiger Genugtuung begrüßt unser Volk die neueste Kunde vom serbischen Schicksal, wie es seit Beginn des Krieges den Taten des österreichisch-ungarischen Heeres mit wärmlicher Anteilnahme gefolgt ist.

Botha zieht gegen Deutsch-Südwest.

Dieses Telegramm meldet aus Johannesburg: General Botha hat sich an die Front gegen Deutsch-Südwest begeben.

Die sozialdemokratische Fraktion gegen Liebknecht.

WTB. Berlin, 3. Dez. Der Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages stellt in einer Erklärung im „Vorwärts“ fest, daß Liebknecht entgegen dem alten Brauch der Fraktion, der durch einen ausdrücklichen Beschlusse für den vorliegenden Fall erneuert wurde, gegen die Kriegserklärung gestimmt hat. Der Vorstand behauptet, diesen Beschlusse der Fraktion, der Fraktion noch beschließen werde.
(Der Brauch der Fraktion bei den Abstimungen besteht darin, daß entgegen dem Fraktionsbeschlusse nicht gestimmt werden darf. In den einzelnen Fraktionsmitgliedern steht frei, den Saal zu verlassen, ohne daß es den Charakter einer Demonstration annehmen darf. D. Red.)



